

In einem Video aus Anlass der Erneuerung des Ehrentitels „Münster“ für diese Kirche tut eine Frau aus Ihren Reihen kund, sie steige, wenn es ihr nicht gut geht, hier in die Krypta hinunter, bringe alles, was sie bedrängt vor das Kreuz und kann nach einer Zeit wieder aufbrechen - getrost und froh.

In schwierigen Lebenslagen von uns selbst abzusehen und die Blickrichtung zu ändern, eröffnet manches Mal eine neue Sicht, die ermutigt, aus Niedergeschlagenheit und Zweifel aufzustehen und neu zu beginnen.

Auf die Blickrichtung kommt es an. Das ist grundlegende Aussage auch der vorhin gehörten Erzählung aus der Zeit des Wüstenzugs Israels. Dem verheißenen Land schon recht nahe gekommen, versperrten die Edomiter dem Volk den Weg und zwangen es noch einmal zu einem weiten Umweg. Da brachen sich angestaute Enttäuschungen Bahn und führten auch zur Frage nach der Treue Gottes.

Tiefe Ängste und Zweifel machen anfällig, den Sinn des Lebens ganz und gar in Frage zu stellen – dafür könnten die Feuerschlangen stehen, von denen in der ersten Lesung die Rede war, deren Gift tödlich sein kann. Gefahr aber kann auch den Schrei nach Rettung auslösen und niemand braucht sich zu schämen, wenn Not beten lehrt.

Das Symbol der Schlange steht seit alters für äußerste Gefährdung und ist zugleich Ausdruck für Weisheit, Kraft und neues Leben. Deshalb könnte der Hinweis aufzublicken bedeuten: Konzentriert euch nicht darauf, was euer Leben vergiften möchte, sondern darauf, was Bestand hat und Dauer verheißt - hier ins Bild einer Schlange aus Kupfer gesetzt, die dem Feuer ähnlich leuchtet, als Gegenbild für die Gefahr, die untergründig wirkt und lebensgefährlich werden kann. Beides - Gefahr wie Rettung – spürbar auch heute in Medikamenten, die Schlangengift enthalten und sichtbar in der Schlange als Symbol für Pharmazeuten und Mediziner.

Entscheidend ist die Blickrichtung: Ich erinnere mich an einen Anfangsgottesdienst mit Jugendlichen, die besondere Förderung brauchten, um einen Beruf erlernen zu können. Nicht wenige waren entmutigt durch ihre bisherigen Erfahrungen.

Wir hatten für alle sichtbar das Bild eines Labyrinths aufgebaut und ich lud jemanden ein, den Weg durch dieses Labyrinth zu gehen. Von den jungen Menschen traute sich niemand. Schließlich kam einer der Ausbilder nach vorne und begann mit dem Finger die Wege nachzuzeichnen. Wer je schon ein Labyrinth begangen hat, weiß, dass es Konzentration und Ausdauer für diesen gewundenen Weg braucht. Man hätte eine Stecknadel fallen hören, so still war es, aber als das Ziel erreicht war, brandete erlöster Beifall auf. Schaut auf euer Ziel, konnte ich diese Auszubildenden daraufhin ermutigen und ihnen zusagen, dass - wie jetzt beim Gang durch das Labyrinth - hier in dieser Einrichtung Erwachsene für sie da sind, die sie wohlwollend begleiten und auch immer wieder auf das gesetzte Ziel hinweisen.

In dieser alltäglichen Begebenheit und in vielen anderen mitmenschlichen Erfahrungen spiegelt sich, was vorhin im Brief an die Gemeinde in Philippi als Beispiel Jesu Christi verkündet wurde: Er stellt sich ganz in den Dienst für die Menschen und dadurch wird in ihm das Wesen Gottes offenbart.

Diesen Dienst Jesu Christi habe ich vor einiger Zeit versucht, in die Worte zu fassen:

„Ich bin da
und biete mein Kreuz
den Schlägen des Schicksals

Ich bin da
und richte mein Kreuz
zum Todeshügel von Golgota

Ich bin da
und dränge mein Kreuz
in den Schatten des Todes

Ich bin da
und glaube mein Kreuz
hin zur Auferstehung

Ich bin da
und bejahe mein Kreuz
in der Liebe, die mich trägt“

Das Sterben Jesu am Kreuz wird zum Zeichen: Die Fülle der Liebe, die aus Gott kommt, ist mächtiger als alle dunklen Einflüsse der Welt. Sie überwindet auch den Tod, der den Sinn des Lebens in Frage stellt und führt zur Auferweckung Jesu Christi in das immerwährende Leben. Damit öffnet sich der Weg zur Rettung der Welt.

Blicken wir auf zum Kreuz: Aus dem Zeichen der Schande, die damals und bis heute Menschen zugefügt wird, um sie verächtlich zu machen, wird d a s Zeichen des Heils, das Gott schenkt. Er erhöht den, der von Menschen mit Gewalt erhöht wurde, in seine Herrlichkeit. Jesus, der Menschensohn und Menschenbruder, geht uns dorthin voraus, damit wir Vertrauen und Hoffnung schöpfen, die er für uns durch seine Liebe erworben hat.

Deshalb heißt es in einem Liedruf: „Im Schauen auf sein Antlitz, im Schauen auf sein Antlitz, da werden wir verwandelt, da werden wir verwandelt in sein Bild.“